

«Mut ist wichtig, aber Vorsicht auch»

Fürst Hans-Adam II. wird am Montag 66 – sein Engagement gilt der Welt von morgen

VADUZ – Aus dem Manager-Monarchen von früher ist ein Bewahrer, Förderer und Mentor geworden. Ein Gespräch mit Fürst Hans-Adam II. über neue Technologien, Leadership, Bildung, Monarchie – und übers Alterwerden.

• Kornelia Pfeiffer

«Volksblatt»: Durchlaucht, «mit 66 Jahren fängt das Leben an ...» – wie weit stimmen Sie in das Lied von Udo Jürgens ein?

S.D. Fürst Hans-Adam II. von Liechtenstein: Für mich fing das Leben vor 66 Jahren und neun Monaten an. Viele Ideen, die ich jetzt verwirklichen kann, hatte ich schon sehr früh.

Die da sind?

Ich beschäftige mich intensiv mit unserem Reissaatgut-Geschäft. Zudem setze ich mich mit der weiteren Entwicklung der LGT Gruppe, den Fürstlichen Sammlungen und unseren Betrieben in Österreich auseinander. Sehr stark interessiere ich mich auch für neue Technologien. Nach wie vor befasse ich mich auch mit dem Staatswesen. Der Erbprinz zieht mich bei, wenn wichtige politische Entscheidungen anstehen. Was mich natürlich nach Veröffentlichung meines Buches «Der Staat im dritten Jahrtausend» weiter fesselt, sind Fragen wie: Wohin läuft die Entwicklung der Staaten weltweit? In welche Richtung bewegt sich die Menschheit im 21. Jahrhundert.

Habe viel darüber nachgedacht, wie Liechtenstein überleben könnte

In 27 Jahren werden Dinge, die heute noch wie Fiktion klingen, selbstverständlich sein. Worum drehte sich die Welt vor 27 Jahren?

Damals stand die Frage im Mittelpunkt, ob der Kalte Krieg in einen heissen, möglicherweise mit Atomwaffen ausgetragenen Krieg umschlägt. Ich habe viel darüber nachgedacht, ob und wie Liechtenstein da überleben könnte. Zum Glück haben Reagan und Gorbatschow ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die Geschichte anders verlief. Vorher hatte schon ein Zeretzungsprozess der Staaten begonnen ...

... das irritiert Sie?

Vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert fand ein Konzentrationsprozess statt: Grosse Staaten haben kleine Staaten integriert. Dann begann ein Zeretzungsprozess: Zuerst zerfielen das Habsburger Reich und das Osmanische Reich, dann die Kolonialreiche und nach dem Kalten Krieg das Sowjetische Imperium und Jugoslawien. Dieser Prozess geht weiter. Für einen kleinen Staat ist das positiv – die Globalisierung hat die wirtschaftlichen Voraussetzungen für uns verbessert. Für grosse Länder aber sind Dezentralisierung und Reformen eine schwierige Aufgabe. Dies friedlich zu gestalten, ist eine der grossen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte.

Das 21. Jahrhundert gilt als Jahrhundert schneller Veränderungen für alle Staaten dieser Erde. Kann ein kleines Land da Schritt halten?

Alexander Frick, der viel Mut während der Kriegszeit bewiesen hatte

und danach Regierungschef wurde, hat darauf die richtige Antwort gegeben. Als ein ausländischer Politiker – ich glaube es war ein Deutscher – vor ungefähr 50 Jahren Liechtenstein besuchte und meinte, dass ein Kleinstaat wie Liechtenstein es in Zukunft schwer haben werde, gab ihm Alexander Frick folgende Antwort: «Wissen Sie, bevor Sie Ihre Probleme überhaupt erkennen, haben wir sie schon gelöst.»

Staat und Gesellschaft müssen sich ständig neuen Gegebenheiten anpassen. Wo kann sich Liechtenstein modernisieren?

Bei der Bildung sehe ich den dringenden Handlungsbedarf. Wenn ich internationale Vergleiche heranziehe, so ist unser Ausbildungssystem nicht schlecht. Weltweit gesehen liegen wir aber nicht in der Spitzengruppe, dies gilt besonders, wenn ich das Preis-Leistungsverhältnis betrachte. Das müssen wir jedoch sein, wollen wir weiterhin beim Pro-Kopf-Einkommen an der Spitze liegen. Dazu sollten wir uns von dem staatlichen Bildungssystem verabschieden, zumal es auch sozial nicht wirklich gerecht ist. Die beste Alternative ist meiner Meinung nach ein System von Bildungskonten oder Bildungsgutscheinen. Diese Reformen sollten wir jetzt einleiten, denn Reformen im Bildungssystem wirken sich erst nach Jahrzehnten aus.

Kern jeder Modernisierung ist eine Wissensgesellschaft. Wie wichtig ist ökonomische Allgemeinbildung?

Ohne wirtschaftliche Bildung ist die Welt heute nur schwer zu verstehen. In der Politik ist sie aber nicht weit verbreitet und selbst bei Leuten aus der Wirtschaft scheint oft der Durchblick zu fehlen. Ein Beispiel ist die Finanzkrise. Mit mehr Wissen über Zusammenhänge hätten sich die Akteure sicher zum Teil vorsichtiger verhalten.

Aus Business Schools selbst kommt mittlerweile Kritik: Man habe Studenten beigebracht, wie sie sich zum Erfolg tricksen können. Was könnten Ausbilder aus der Wirtschaftskrise lernen?

Es wäre sehr wichtig, die historische Entwicklung in Überlegungen einzubeziehen. Immer wieder haben in der Vergangenheit ganz ähnliche Gründe zu Crashes geführt. Spekulationsblasen sind ein wiederkehrendes Phänomen. Wer sich damit befasst weiss, dass Finanzinstitute relativ viel Eigenkapital brauchen, um solche Krisen zu überstehen, und dass Bilanzen transparent sein müssen – was sie aber nicht sind.

Man muss wissen, wann man mutig sein darf und wann man vorsichtig sein muss

Der Begriff des ehrbaren Kaufmanns klingt ziemlich altmodisch. Wird er nun zum modernen Auftrag?

Ich glaube, dass der ehrbare Kaufmann, der meist auch langfristig gedacht hat, nach der Wirtschaftskrise wieder an Bedeutung gewinnt.

«Wenn Sie Herausforderungen mögen, dann gibt es keine grossar-

tigere Zeit zu leben als heute.» Dies hat Lester Brown, ein einflussreicher Umwelt-Denker, einmal gesagt. Wie wichtig ist Mut?

Mut ist wichtig, aber Vorsicht auch. In der Politik ist es wie beim Bergsteigen. Man muss wissen, wann man mutig sein darf und wann man vorsichtig sein muss.

Oft geht es in der Politik um das Klein-Klein der tagespolitischen Debatte. Welche Rolle spielt Leadership?

Der Mensch ist ein Herdentier und orientiert sich an Meinungsführern. Deshalb braucht es Leader, die den Mut, die Intelligenz und den Willen haben, voraus zu denken. Besonders in einer Demokratie braucht es zudem Überzeugungskraft. Das alles zu vereinen, ist nicht ganz einfach und scheint mir heute sehr viel schwieriger zu sein. Besonders in grossen

Staaten kommen Politiker mit solchen Eigenschaften in der Regel nur in Krisensituationen an die Regierung.

Der normale Weg ist das Hinaufklettern auf der Karriereleiter. Dafür müssen Sie sehr anpassungsfähig sein und sich an Meinungsumfragen orientieren. Das ist aber nicht Leadership. Dasselbe übrigens lässt sich auch in grossen Unternehmen beobachten. Diese sind daher selten innovativ. Innovationen entstehen meistens in kleineren Unternehmen, wo Leadership die Basis für den Erfolg ist.

Wachstum und Fortschritt – manche stilisieren es, manche verteufeln es. Gehen Nachhaltigkeit und Wohlstand zusammen?

Ja und zwar viel besser als Nachhaltigkeit und Armut. In den Entwicklungsländern leidet die Natur oft mehr als bei uns. Nachhaltigkeit ist kurzfristig in der Regel ein Luxus, und den

kann sich eine wohlhabende Gesellschaft besser leisten.

Vor unserer eigenen Haustür hat sich vieles gebessert. Sie selbst gehen aber noch weiter ...

... mich interessieren Möglichkeiten, in der Bauindustrie umweltgerechter zu produzieren. Schon lange beschäftige ich mich mit Technologien, die in der Jungsteinzeit verwendet wurden. Angeregt durch einen Lehrer und Pionier der liechtensteinischen Archäologie, David Beck, hat mich früh die Archäologie fasziniert. Seit einer Reise nach Ägypten während meiner Schulzeit ging mir die Frage nicht mehr aus dem Kopf, wie die Pyramiden gebaut wurden.

Später habe ich Forschungsprojekte unterstützt. Der Wissenschaftler David Davidowitz konnte nachweisen, dass die riesigen Steinblöcke der Jungsteinzeit gegossen wurden. Aus



Weitsichtig Landesfürst Hans-Adam II. im Interview mit «Volksblatt»-Wirtschaftsleiterin Kornelia Pfeiffer: «Viele Ideen, die ich jetzt verwirklichen kann, hatte ich schon sehr früh.»

